

Schweigende Staatsanwälte

Initiative in Gedenken an Oury Jalloh wirft Ermittlern vor, gezielt ins Leere zu fahnden

**> Von Susan Bonath
junge Welt 25.2.16**

Verbrannt im Polizeirevier: Die Staatsanwaltschaft Dessau-Roßlau lässt ein sogenanntes Todesermittlungsverfahren im Fall Oury Jalloh offenbar endgültig ins Leere laufen. Das wirft die »Initiative in Gedenken an Oury Jalloh« der Behörde vor. »Sie kommuniziert vorsätzlich weder mit uns noch den Anwälten der Familie«, sagte eine Sprecherin am Mittwoch gegenüber jW. Dabei häuften sich Indizien, die einen Selbstmord des Sierra Leoners am 7. Januar 2005 ausschließen. »Die werden völlig ignoriert«.

Das Verfahren, über das Oberstaatsanwalt Folker Bittmann im April 2014 informiert hatte, war auch auf Druck der Initiative eingeleitet worden. Letztere hatte Ende 2013 Strafanzeige wegen Mordverdachts beim Generalbundesanwalt gestellt. Der hatte sich nicht zuständig gefühlt und das Verfahren nach Dessau verwiesen. Voran geht es dort kaum. Dabei hätten, so die Initiative, wiederholte Labortests ergeben, dass das vermeintlich für einen Suizid benutzte Feuerzeug nicht in der Zelle verbrannt sein kann.

So ermittelten Sachverständige 2012 im Auftrag des Magdeburger Landgerichts, dass dem angeblich drei Tage nach der Tat in einer Asservatentüte aufgetauchten Feuerzeug keine Fasern von Jallohs Kleidung oder der Matratze, auf der er angekettet war, anhafteten. Gefundene DNA stamme nicht von dem verbrannten Flüchtling. Das Landeskriminalamt Baden-Württemberg fand 2014 eingebrannte tatortfremde Textilreste und Tierhaare. Das Würzburger Institut für Rechtsmedizin schloss 2015 mangels Stresshormonen aus, dass Jalloh den Todeskampf bewusst erleben habe.

Eine Brandlegung an mehreren Stellen durch Dritte unter Verwendung von Brandbeschleuniger würde dagegen »der Auffindsituation der Leiche nahekommen«.

Bei einem neueren Auftrag habe die Staatsanwaltschaft all das nicht berücksichtigt, resümiert die Initiative. Demnach habe ein Schweizer Chemiker im Dezember 2015 für rund 200.000 Euro Vorschläge für weitere Ermittlungen erarbeitet, »und die Kernfrage nach der Herkunft des Feuerzeugs komplett ausgeklammert«. Genauso ignoriere die Behörde von der Initiative selbst veranlasste Expertisen, darunter Brandversuche aus dem Jahr 2013 und forensische Analysen von 2015. Bei ersteren kam der Gutachter zu dem Schluss, dass das vorgefundene Brandbild ohne Beschleuniger nicht reproduzierbar sei. Bei letzteren waren sich vier Experten einig, dass das Feuerzeug nicht in der Zelle gewesen sein könne.

Laut der Initiative geht die Staatsanwaltschaft seit Herbst 2015 auch nicht auf Fragen der Anwältin von Jallohs Bruder, Gabriele Heinecke, ein. Am Mittwoch war sie telefonisch nicht erreichbar. Schweigende Staatsanwälte erlebte jW immer wieder. Eine Anfrage von Anfang Januar etwa blieb bis heute unbeantwortet. Auf eine E-Mail vom Dienstag erklärte Behördenchef Bittmann nur, zu »gegebener Zeit« Stellung zu nehmen. Die Schlüsse der Initiative seien falsch. Einigen Presseanfragen räumte die Staatsanwaltschaft nach jW-Informationen dennoch ihren Platz ein: In den Ermittlungsakten.

<https://www.jungewelt.de/2016/02-25/016.php>